

Event – »Kabarett-Hopping« rund um den Metzinger Kelternplatz ein Publikums-Erfolg. Fünf Künstler auf fünf Bühnen

Euro-Bond-Girl Angela Merkel

METZINGEN. Das neue Jahr hat Metzingen eine Neuauflage des im Vorjahr erfolgreich gestarteten Kabarett-Hoppings beschert. Die Kooperation von »Metzingen bewegt« und dem Veranstaltungsring bot fünf Kabarettisten an fünf Veranstaltungsorten rund um den Kelternplatz eine Bühne und dem Publikum reichlich Gelegenheit, seine Lachmuskeln zu strapazieren.

Die Kleinkünstler traten zeitgleich auf, drei Mal 45 Minuten lang. Dazwischen war jeweils eine halbe Stunde Pause, so dass die Zuschauer den Veranstaltungsort wechseln konnten – und damit auch den Künstler. Wie bei der Premiere vor einem Jahr übernahmen wieder die Bäckerei Winter, die Metzgerei Wurz und das Hotel-Restaurant Schwanen die Bewirtung.

»Sichtlich Spaß«

»Wir sind vollauf zufrieden«, sagte die stellvertretende Vorsitzende von »Metzingen bewegt«, Ingrid Walter-Kühfuss, nach der Veranstaltung, die 340 Zuschauer lockte. Für 350 Besucher war das Mini-Festival ausgelegt.

»Die Leute hatten sichtlich Spaß«, gab Walter-Kühfuss ihren Eindruck wieder. Rückmeldungen der Zuschauer hätten dies bestätigt. Die neue Spielstätte, der Gewölbekeller im Klosterhof 13, der diesmal die Festkelter ersetzte, habe sich bewährt.

Allerdings war es dort reichlich kühl. Mit kalten Fingern betrat Dagmar Schönleber, die einzige Kabarettistin des Abends, die Bühne. »Zwei wie ich« hatte die in Köln lebende Ostwestfalin ihr Soloprogramm überschrieben und präsentierte sich als gespaltenes Ich, »das automatisch entsteht, wenn man ständig mit



Kabarettisten in Metzingen: Dagmar Schönleber und »Knacki« Deuser.

sich selbst zusammen und doch nie ganz beieinander ist«, wie es in der Ankündigung hieß. Übers herzhaftes Lachen notierte sie in ihr Tagebuch, das Metzinger Publikum habe es »echt geschafft und nicht nur versucht«.

Sie tat auch einiges dafür. Ob als Anti-Gewalt-Trainerin (»Schluss mit Prügeln, sonst gibt's aufs Maul«), verständnisvolle Partnerin, die morgens erst den nervenden Wecker, dann den Lebensabschnittsgefährten an die Wand klatscht, oder als Teilzeit-Rockerin, die von »Stage-Diving zu Poesie« träumt: Ihre Mischung aus Lesung, Comedy, Musik und scharfer Selbstironie überzeugte.

Poetisch ließ es Marco Tschirpke im Café Winter angehen. Der gebürtige Brandenburger, der in Berlin lebt, sang sogenannte »Lapsuslieder« und bot als schüchternen Künstler, der zum frechen Entertainer mutierte, Gereimtes. Hinterlistig intelligent und schamlos albern, so hat ihn ein Kritiker einmal treffend genannt. Das Publikum fand Gefallen an seiner Lyrik mit Röntgenblick und seinen Doppelbödigkeiten.



FOTOS: STRÖHLE

»Die Welt ist eine Google«, verkündete Ingo Borchers im Weinbaumuseum. »Das ist nicht sächsisch. Das ist die Wahrheit.« Offline sein sei heute die neue Obdachlosigkeit. Temporeich und mit staubtrockenem Humor ging der Bielefelder wichtigen Fragen nach wie: Ist ein Leben ohne Netz und doppelten Mausclick überhaupt noch möglich? Wer sind die Menschen, die sich auf Myspace meine Freunde nennen? Und was soll ich im Second Life, wenn ich schon mit meinem ersten Leben überfordert bin? »Der Stress von heute, das ist die gute alte Zeit von morgen«, tröstete er das Publikum und zitierte mit Blick auf das zurückliegende Jahr Fredi Bobic: »Man darf jetzt nicht alles so schlecht reden, wie es war.«

Chin Meyer hatte in der Vinothek als Steuerfahnder Siegmund von Treiber die Lacher auf seiner Seite. Der gebürtige Hamburger outete sich als Anwalt des kleinen Mannes, der Steuerflüchtigen und allen, die es werden wollen, mit konspirativen Informationsabenden auf die Sprünge hilft. Gehaltserhöhung für

alle, schlug er dabei zur Lösung der Eurokrise vor. Den Griechen empfahl er zur effektiven Wertberichtigung Experten einer deutschen Bad Bank, die im vergangenen Jahr 55 Milliarden Euro in ihren Büchern entdeckt hatte, wo vorher keine waren. Mit dem Einsatz von Rennschnecken erklärte er sich, dass Geld-Überweisungen von Metzingen nach Reutlingen mitunter drei Tage dauern.

Klaus-Jürgen »Knacki« Deuser dürften die meisten als Moderator der Kult-Comedy-Show »NightWash« (Kleinkunst im Waschsalon) kennen. Im Holy-Gewölbekeller zündete er als quirlicher Stand-up-Comedian und Kabarettist seine Pointen, spekulierte über Euro-Bonds mit »Angie« als Bond-Girl (»Wer will das sehen?«) und andere Gründe, warum die deutsche Kanzlerin »nur noch lächelt, wenn sie auf dem Kopf steht«. 100 Poldi sind ein Panini, dachte er laut über eine neue Währung nach, die bald schon den Euro ablösen könnte.

Wulff brüllt in die Mailbox

Auffallend, dass fast alle Künstler des Abends Christian Wulff mit Hohn und Spott übergossen. Es sei eben ein Unterschied, ob man die 500 000-Euro-Frage als Bundespräsident oder bei Günther Jauch gestellt bekomme, witzelte Ingo Borchers.

»Wenn du nicht artig bist, ruft der Wulff dich an und brüllt auf deine Mailbox« ist mittlerweile eine gern verwendete Drohung von Eltern gegenüber ihren Kindern, meinte Chin Meyer. Dagmar Schönleber kam auf Lebensträume zu sprechen. Der eine strebe nach Aufrichtigkeit und moralischer Integrität, »dem anderen genügt es, Bundespräsident zu sein«. (GEA)